

Correspondent

Ersteinst
Dienstags, Donnerstags,
Sonnabends.
Jährlich 150 Nummern.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich eine Mark.

XXXIV.

Leipzig, Sonnabend den 25. April 1896.

№ 47.

Für den Monat Mai

nehmen sämtliche Postanstalten Abonnements auf den Corr. zum Preise von 34 Pf. entgegen. Unsere Leser und Freunde wollen die Nichtabonnenten auf vorstehendes aufmerksam machen.

Erkundigungen einzuziehen

sind vor Konditionsannahme in der Druckerei von Gerjon in Niesersleben bei S. Bilm, Graben 13, daselbst; in Öttingen bei S. Bornemann, Obere Karstpüle 25; in Koblenz; in Adpenia (Konflikt ausgebrochen); in der Druckerei von Jungbanh in Leipzig bei Wihl. Kitzsche, Seeburgstr. 3/5; in Metz bei A. Schmolz, Spießstr. 12; in der Druckerei von Schmigel (Marcellusdruckerei) in Mattbor, wo Konflikt ausgebrochen, bei B. Sopora, Deuten i. D.-Schl., Larnowitzer Str. 34; in der Druckerei von C. Busch in Wattenscheid, die für Mitglieder geschlossen ist.

Die verflozene Tariffession.

Mit einem Gewitter haben die Verhandlungen vom 15. bis 17. April in Leipzig fruchtbar an. Den Gehilfenvertretern war die Rolle von Gästen zugebracht und die Corr.-Vertretung sollte sich, well ohne Einladung, entfernen. Diesen in der Zeit seit dem 11. März vorgenommenen Coulissenwechsel, der den Zweck hatte, den Gehilfen eine Tarifkörperschaft schwachhaft zu machen, die außer manchen Nebeln den Vorzug aufwies, daß beide Teile mit gleichen Mandaten erschienen, führten die Gehilfenvertreter kurzer Hand auf seinen wahren Wert zurück und die Verhandlungen konnten nach dieser luftreinigenden Affaire ihren frischen Verlauf nehmen.

Sie wurden sodann durchgehends in einem gemüthlichen Tone geführt, die nervöse Gereiztheit, die eine heiderseits lange vorher betriebene zugepöpte Agitation bei den Verhandlungen im Jahr 1891 erzeugt hatte, trat nirgends und keinen Augenblick zu tage. Als ersten Verhandlungspunkt schoben die Herren Prinzipalvertreter die Frage der Tarifgemeinschaft ins Treffen. Dieser Sondierung wichen die Gehilfenvertreter um so weniger aus, als eine zeitweilige Festlegung des neuen Tarifs das Korrelat für seine Weibehaltung auch in der für die Prinzipale günstigen Saison ist. Bei der „Tarifgemeinschaft“ kommt es aber vor allem darauf an, daß die Gehilfen sich es nicht selbst wieder vorpiegeln, wie herrlich die Prinzipalschaft den Tarif mit durchzuführen könnte, sondern hübsch nächsterm Auges Achtung geben, ob und wie die Herren ihre Schuldigkeit thun. In letztem Falle wird es ihnen nicht passieren, einer Kata morgana zum Opfer zu fallen. Es bleibt allerdings noch die Erschwerung eines spätern gehilfenseitigen Vorgehens als schädlicher Umstand der mehrjährigen Dauer zurück; jedoch auch gegen dieses Nebel werden schließlich Kräuter wachsen. So nahmen denn die Gehilfenvertreter das unwillkommene Angebinde mit sauerstüher Miene in Kauf.

Als die Herren Prinzipale hierin eine beruhigende Zusicherung hatten, war die Bahn für die materiellen Forderungen frei.

Bei der langwierigen Diskussion über die Verkürzung der Arbeitszeit und Lohnerhöhung lieferten die Herren Prinzipale ein schwaches Scheingefecht. Niemand nahm das Angebot der 1 1/2 Stunden ernst. Aber bald sollte der wirkliche Knotenpunkt zum Vorschein kommen. Ueber Nacht war eine leibhaftige „Maschinenmeisterfrage“ entstanden schwie-

rigster Natur. Der sozialdemokratische Satz, daß der moderne Arbeiter ein bloßes Anhängsel der Maschine, ihr Unterthan sei, trat in seine Rechte. Gewiß scheiterten schon die 1891er Verhandlungen wegen der Furcht der Prinzipalschaft, mit dem Drucker auch der Maschine um eine halbe Stunde früher Feierabend gewähren zu müssen, und diesmal wäre sicherlich, sobald sich nicht der ausweichende Mobus fand, das selbe negative Ergebnis eingetreten. Die nächsten Jahre werden von der Gehilfenschaft zur scharfen Ventilierung der Frage zu benutzen sein, wie es möglich ist, unter Berücksichtigung des berechtigten Wunsches der möglichst vollen Ausnutzung der Maschinen die Druckerverhältnisse zu reformieren?

Daß die aufgenommenen Bestimmungen sehr bedenklich sind, das räumt jeder ein. Sie tragen den Konfliktstoff in sich. Sei's drum. Durch reges Auftreten in den einzelnen Offizinen können die Maschinenmeister ihre drei Stunden wöchentlich sichern, können in den mittleren und kleinen Geschäften wohl auch die gleiche regelmäßige Arbeitszeit wie die Seher erzielen. Die letztere Form der Herabminderung der Arbeitszeit ist jedenfalls die vorzüglichste, überhaupt sind es der Reihe nach immer jene Methoden, bei denen der Gehilfe am schnellsten die Arbeitsentlastung genießt. Wollte man nun den Prinzipalen den unbilligen Schaden der minderen Ausnutzung der Maschine ersparen, so sollte andererseits nicht etwa den Maschinenmeistern aus der Vergünstigung in anderer Hinsicht eine Verschlechterung erwachsen, indem man etwa denkt, die Arbeit des Abwesenden durch die zurückbleibenden Kollegen erlebigen zu lassen. Die Ausnahmen wurden vielmehr in der Voraussetzung gestattet, daß mindestens die Großbetriebe zur Ersetzung der Urlauben je nachdem mehr Kräfte einstellen. In kleineren Betrieben würde diesbezüglich freilich wieder die Ansammlung der Stunden vorübergehend Auswärtiger unterbringen.

Die Druckerforderstellung ist ein saurer Apfel, in den die Gehilfenschaft beißen mußte, weil es unklug gewesen wäre, vier Fünfteln der Gehilfenschaft (den Sehern) die Wohlthat der verkürzten Arbeitszeit entgegen zu lassen des Uebelstandes wegen, daß sie für ein Fünftel (die Drucker) infolge der ökonomischen Hindernisse nur in unregelmäßiger Weise zu erreichen war. Jetzt ist der allgemeinen Abkürzung der Arbeitszeit die Gasse mächtig gebrochen und wie gesagt, die nächsten Jahre werden auch die Eindrückung unserer Druckerkollegen in die gleichen Reihen zur Anbahnung bringen.

Einen zweiten wunden Punkt der jüngsten Abmachungen finden wir in dem Vorbehalte betreffs der Städte mit weniger als 20000 Einwohnern. Vereinspolitische Rücksichten leiteten vermutlich zumeist die Prinzipale, den kleinstädtischen Offizinsbestimmern diesen Nachlaß zu erstehen. Sie berufen sich hierbei auf die verschiedenen Hunderte von Provinzdruckereien, die heute noch über zehn Stunden arbeiten und führten das Moment in Betracht, daß der großstädtische Gehilfe mit seinen manchmal mehr als zweistündigen Wegen zu und von der Druckerei einen bedeutend höhern Aufwand von Zeit zum Verdienste seines Lebens-

unterhalten brauche, als der viel näher dem Geschäft wohnende in der Provinzstadt. Diese Betrachtung ist menschlich rührend und wir wollen hoffen, daß sie allmählich auch zur Würdigung sonstiger Nachteile der Großstadtkonditionen, z. B. des Auswärtigenwesens, führt. Im übrigen ist ein Unterschied zwischen Großstadt und Provinz gerade im Buchdruckgewerbe höchst unangebracht, die Ausnahmebestimmung beweist nur, daß die Grunowischen Schreckgespenster betreffs der Provinzkonkurrenz einer überhitzten Phantasie entsprangen. Unsere Provinzkollegen haben es übrigens in der Hand, die Benachteiligung zu hindern. Es kommt, da wohl nirgends die Gehilfen ihre Stimmen zur Beibehaltung der alten Arbeitszeit hergeben werden, die Möglichkeit ihres Fortbestandes bloß dort in Frage, wo die Prinzipale darauf antragen. Diesfalls wird die Tarifbehörde selbstverständlich auch die Gehilfen hören müssen und wohl selten oder nie dürfte sie hernach die zehnstündige Arbeitszeit prolongieren. Die betreffenden Kollegenschaften mögen sich also ein wenig rühren; zu unsrer Freude schritten etliche in den letzten Jahren darin ja sogar manchen Großstädten mit gutem Beispiele voran.

Geringsfügig fiel die Lohnerhöhung aus. Die Meinungen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer hinsichtlich der Frage, wieviel ein Arbeiter zur Lebenshaltung nötig hat, laufen jederzeit entgegengesetzt auseinander. Die Prinzipalserhebungen, in denen hauptsächlich die wohlfeilen Arbeiterwohnungen sehnüchtige Wünsche hervorriefen, sahen gar nicht nach der Wahrscheinlichkeit einer nennenswerten Lohnerhöhung aus. Um so vergnügter vernahmen es jedoch die Gehilfenvertreter, daß dem Gehilfengehalte 7 1/2 Proz. zugelegt werden sollten und suchten emsig nach der Stelle in den Beratungsmaterialien, wo die Ziffer schwarz aufweiß stände. Doch, o Wunder, wie verkehrte sich ihre Freude in trübseliges Erstaunen, als ihnen erklärt wurde, daß 5 Proz. davon gedacht werden müßten, für den Erlaß der Arbeitszeit von einer halben Stunde! Und alle Anläufe, die mageren 2 1/2 Proz. mindestens auf 5 Proz. zu steigern, waren vergeblich. Ob die Lokalzuschläge noch eine Beihilfe bringen? Ueberdies erlosch nach Ansicht der Prinzipalvertretung bei dem Vorhaben, die kleine Zulage zugleich den Empfängern überminimaler Löhne zuzusprechen, die Kompetenz der Tarifkommission: diese regelten sich von selbst nach der Minimumfestsetzung. Die Gehilfen können süßlich mit dieser Auslegung zufrieden sein; mögen die höheren Gehilfensstufen nicht versäumen, die Herren Arbeitgeber zu erinnern, daß der Preis der Arbeit gestiegen ist und somit auch der Preis ihrer Arbeit.

Sobiel für jetzt zu den tariflichen Veränderungen. Die Ausbeute der Verhandlungen ist allerdings bescheiden. Immerhin werden die Kollegen wöchentlich von drei, jährlich von 150 Stunden oder rund 15 Tagen Arbeit entbunden, was ihrem körperlichen Wohlbefinden nur zuträglich sein kann. Auch sind für die Fertigung der von dem einzelnen weniger zu leistenden Arbeit zweifellos Ersparnisse erforderlich und rechnerisch klingt das fragliche Exempel gar nicht so übel. Kürzt sich die Arbeitszeit bei 20000 Gehilfen täglich um eine halbe Stunde ab, so sind das 10000 Stunden Minder-

leistung, zu deren Vollziehung 1000 Mann in Dienst rücken. Was die Gehilfen sonst noch dazu veranlassen kann, sich bei dem Produkte der Verhandlungen zu beruhigen, das sagt genügend die von der Gehilfenleitung erlassene Resolution.

Die Gehilfenschaft wird ein ungeteiltes, einiges Ganze bleiben, die Solidarität hebt sie über Maßnahmen, die für die erste Zeit den Eindruck hervorgerufen, als könnten sie die Gehilfen in Zwist versetzen und trennen, turmhoch hinweg. Wir haben einen Schritt nach vorwärts gethan, einen ideell weiten Schritt nach vorwärts. Der Verband der Deutschen Buchdrucker führte eine vor wenigen Jahren zu Boden geschlagene, seitdem wütend bekämpfte Gehilfenschaft jetzt doch zu den Zielen, die damals den Grund des Krieges abgaben, und es gebührt ihm dafür aller Kollegen Dank und Lobpreisung!

Geborene Streiker.

Wie vorhin schon noch immer die bürgerliche Presse über die Bestrebungen der Arbeiter, ihre Existenz zu verbessern, urteilt, das lehrt so recht wirkungsvoll ein Artikel, der wohl nicht bloß im Leipziger Tageblatt, in dem wir denselben fanden, aufgeführt wird. Unter der obigen Ueberschrift wird folgendes Berrbild entworfen:

„Wenn im Frühlinge die jungen Knospen spritzen, dann „tagt“ auch der „Klassenbewußte Arbeiter“ überall in großen und kleinen Versammlungen, um die Lohnfrage zu beraten. Diefelbe wird in Zeiten günstigen Geschäftslebens als ganz besonders „brennend“ angesehen; der Streit wird zum Sport, zu einer Modefrage. Nicht bei allen Arbeitern; viele unter ihnen besitzen Einsicht und Charakterstärke genug, um den leichtfertigen und unbedingten Streit mit derselben Entschiedenheit wie die von ihm betroffenen Unternehmer zu verurteilen. Aber diese Arbeiter scheinen nicht die Mehrheit zu bilden. Sie werden fast regelmäßig mit ihren Anschauungen von jenen Leuten in den Hintergrund gedrängt, die sofort vom Streik hunger befallen werden, sobald sie verspüren, daß die Erwerbsverhältnisse sich bessern. Unter diesen Arbeitern gibt es gewissermaßen geborene Streiker. Sie sitzen in schlechter Zeit in einer Werkstatt still oder ziehen wandernd durch die Lande. Wird jedoch die Geschäftstätigkeit günstiger, da hält es sie nicht mehr an ihrem Arbeitsplatz. Sie verlieren Ruhe und Selbstbeherrschung; der heiße Kopf steckt ihnen voll von halbverstandenen roten Redensarten und der höchste Lohn und die besten Arbeitsbedingungen können bei diesen Leuten nicht verhindern, daß sie plötzlich die Erlämpfung eines „menschenswürdigten Daseins“ für ihre heiligste Pflicht halten. Das sind die Streikimpel, die ruhigen Auseinandersetzungen und Vernunftgründen meistens unzugänglich sind. Bei ihnen ist der Streit ein Bedürfnis, welches sich ganz unabhängig von Lohnfragen und anderen Verhältnissen ihres Arbeitsplatzes mit unabänderlicher Regelmäßigkeit einstellt. Sie müssen streiken und ein Grund ist bald gefunden. Nach der Ansicht dieser Arbeiter hat der Unternehmer überhaupt kein Recht auf eignen Willen. Beispiel ist die Annahme, Herr in seiner Fabrik bleiben zu wollen, erlaubt er sich Anordnungen, die nicht den Beifall der „Klassenbewußten“ finden, vergißt er sich selbst so weit, einen dieser angenehmen Mitarbeiter vor die Thür zu setzen, so ist der Kriegszustand gegeben. Der Streikimpel prüft nicht lange, wo recht oder unrecht ist; nach seiner Ueberzeugung hat der Unternehmer stets Unrecht. In einem Betriebe denkt vielleicht kein anderer daran, die Arbeit niederzulegen, aber der Streikimpel wühlt, stockert und sticht, bis eines Tages die „Lohnkommission“ gewählt und der Unternehmer zu der Ueberzeugung gebracht wird, daß die Gewährung hoher Löhne und günstiger Arbeitsbedingungen ihm nicht vor plötzlich aufgelauchten Streikfeindenschaften zu schützen vermag. Der geborene Streiker hält die Niederlegung der Arbeit für notwendig, sobald die Möglichkeit vorhanden ist, daß über den Unternehmer ein augenblicklicher Vorteil erlangt werden kann. Die Erfahrung lehrt, wie groß die Zahl dieser Leute und wie weitgehend und verhängnisvoll ihr Einfluß auf die Mitarbeiter ist. Bei vernünftiger Betrachtung ihrer allgemeinen Lage haben die Streiklustigen vielleicht keinen Anlaß, zu klagen. Sie besitzen oft bei nicht außergewöhnlich langer Arbeitszeit ein höheres Einkommen als Lehrer und kleine Beamte, auch erziehen sie sich einer besseren Behandlung als den Angehörigen höherer Berufsstände oft zu teil wird — das alles hindert nicht, daß Streikbegehren in günstiger Geschäftszeit bei ihnen ein offenes Ohr finden. Man scheidet ihnen etwas vor von Ehrenpflicht und Klassenbewußtsein. Selbst alte und im übrigen verständliche Leute sehen dann häufig nicht ein, daß es ihre „Ehrenpflicht“ Weib und Kind gegenüber wäre, die günstige Geschäftszeit mit doppeltem Fleiß auszunutzen, an vorhandenen guten Arbeitsbedingungen nicht ungerechtfertigt zu mäkeln oder doch, bei etwaigen Wünschen, dem Arbeitgeber ein gutes Wort zu gönnen. Statt dessen wird ihm bei dem heute bestebten Brauch von einer „Lohnkommission“, deren Mitglieder er kaum kennt, oft das Rute auf die Brust gesetzt. Gegenwärtig hat fast jede Stadt mit einigem Handel und Wandel ihre Lohnkommission, in größeren Gemeinwesen sind derartige Ver-

tretungen der Arbeiter zu ständigen Einrichtungen geworden. Die Wahl einer „Lohnkommission“ ist der heißeste Wunsch des Streikimpels. In dieser führen meistens nicht etwa die ältesten, einsichtigsten und tüchtigsten Arbeiter das Wort, sondern leider häufig genug junge, unerfahrene Menschen, die vielfach alle Ursache hätten, etwas Tüchtiges zu lernen, statt den Streikpasha zu spielen. Einsichtige Arbeitskameraden gelangen in der Kommission überhaupt nicht zum Wort, oder sie werden so kurz abgefertigt, daß sie leicht den Mut verlieren, noch mitzusprechen. Der Einfluß fällt den lauesten Schreibern zu, und Trumpf ist fast regelmäßig die weitestgehende Forderung.“

Es genügt, das Pamphlet niedriger zu hängen!

Korrespondenzen.

B. Berlin. Vereinsversammlung vom 15. April. Der Vorsitzende berichtete über die Untersuchung der in voriger Versammlung zur Sprache gebrachten Mißstände in einigen Druckerien und sprach sein Bedauern aus, daß in einer Dfizin die Vertrauensleute, welche im Interesse des Vereines und der arbeitslosen Kollegen zu handeln glaubten und für Beilegung der Ueberstunden eintraten, entlassen wurden. Dann machte derselbe darauf aufmerksam, daß am 1. Mai, vormittags 10 Uhr, in der Brauerei Friedrichshain (Wps) eine öffentliche Versammlung sämtlicher im graphischen Berufe beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen zum Zwecke der Propaganda für den Auktundentag stattfindet. Die Kollegen, welche es ermöglichen könnten, am 1. Mai zu fern, sowie die zur Zeit arbeitslosen Kollegen werden ersucht, recht zahlreich zu erscheinen. — Am Sonntag dem 3. Mai wird zu Ehren der anwesenden Delegierten zum Gewerkschaftsfest ein Familienabend arrangiert; die Kollegen haben gegen Vorzahlung des Duttungsbuches mit Familie Zutritt. — Zum Schlusse der Vereinsmitteilungen kamen 46 Aufnahmefragen zur Beratung. Als Beisitzer zum Gewerkschaftsausschuß wurde an Stelle des verstorbenen Kollegen Otto Michaels der Kollege Barowsky gewählt. — Von einem Antrage des Kollegen Streckert, Korm für Geldbewilligungen, wurde Abs. 1: Der auf einer Tagesordnung stehende Punkt „Geldbewilligung“ muß Ursache oder Zweck der letztern klar erkennen lassen. (Siehe auch § 13, des Vereinstatuts), nach längerer Debatte angenommen. Die beiden anderen Punkte wurden abgelehnt. — Kollege Maffini referierte über die Stellungnahme zum Gewerkschaftsfest. Von den überaus zahlreich gestellten Anträgen besprach er nur die drei von der Generalkommission gestellten Anträge: Gründung eines Streik-Referats, einer Arbeitslosenunterstützung und Schaffung von städtischen Arbeitsnachweifen. Alle drei Anträge hätten etwas Gutes für sich und könnten nur befürwortet werden. Jedoch halte er dieselben zur Zeit für undurchführbar, da die deutschen Gewerkschaften für höhere Beitragszahlung noch nicht zu haben seien; auf den Generalversammlungen der Gewerkschaften habe man die Beiträge statt zu erhöhen heruntergesetzt. In der Debatte erklärte man sich mit den Ausführungen einverstanden. Kollege Rosenfeld bewaerte, daß man einen Teil der lokalen Gewerkschaften von dem Kongreß ausgeschlossen habe und brachte eine Resolution ein, worin die Hoffnung ausgesprochen wurde, daß sie der Kongreß anerkennen werde. Die Resolution wurde mit großer Mehrheit abgelehnt.

Hagen. Die am 12. April tagende Versammlung unerss Druckerereins besahte sich zunächst mit der am 9. d. M. in Düsseldorf stattgehabten Konferenz der Prinzipale von Rheinland-Westfalen. Es wurde folgende Resolution einstimmig angenommen: „Die heutige Versammlung nimmt mit Bedauern Kenntnis davon, daß ein geringer Teil der Prinzipale von Rheinland-Westfalen wiederum eine Sonderstellung bei der jetzigen Tarifbewegung einnehmen will und betont, daß die Kollegen mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln für die Anerkennung der in Leipzig zwischen Gehilfen- und Prinzipalvertretern geschaffenen Arbeitsbedingungen eintreten werden. Besonders weist die Versammlung die Bekehrung des Herrn Bachem aus Köln zurück, daß wir nur die Arbeitsetzt verzichten wollten, um mehr Ueberstunden machen zu können.“ — Für die Witwe des verstorbenen Kollegen Schröder in Köln werden 15 M. aus der Oriskasse bewilligt. Auf Grund des § 105 c der Gewerbeordnung, welcher die allgemeinen Ausnahmen betreffs der Sonntagsruhe festsetzt, hatte der Reichstagsabgeordnete und Buchdruckermeister Füsangel am Charfreitag Erlaubnis zum arbeiten erhalten und es ist dann auch von morgens 8 bis abends 7 Uhr und dann von nachts 11 bis 2 Uhr gearbeitet worden. Nach eingezogenen Erklärungen ist ihm die Erlaubnis erteilt worden, um „notwendige Aufraumungsarbeiten, welche den geregelten Fortgang des Betriebes ermöglichen“, vorzunehmen. Daß die betreffenden Paragraphen über die Sonntagsruhe eine derartige Auslegung erlauben könnten, ist uns nicht recht begreiflich. Wenn diese Auslegung anderwärts ebenfalls Platz greifen sollte, dann wäre die Sonntagsruhe im Buchdruckgewerbe eine schöne Sache auf dem Papiere. Bemeren wollen wir noch, daß die Sezer, welche jetzt berechnen müssen, den Tag nicht bezahlt bekommen haben, jedenfalls als Lohn für die geleisteten Ausräuberdienste. Die Zentrumskassier des Reichstages kann auf diesen Verachter der allgemeinen Sonntagsruhe stolz sein. — Fünf Aufnahmefragen wurden erledigt. — Ferner sei noch be-

merkt, daß in der Druckererei von Herrn. Nifel & Co. seit dem 1. April die neunzehnstündige Arbeitszeit eingeführt ist und die Berechner 2 Pf. Zulage bekommen haben. Somit besteht in den zwei größten Dfizinen hier selbst die neunzehnstündige, in einer kleineren die neunzehnstündige Arbeitszeit. Die Druckerel von Wald läßt in sanitärer Beziehung sehr viel zu wünschen übrig. In einem Raume, welcher zwanzig Schritte lang und acht Schritte breit ist, sind neben sechs Sezern auch die Maschinen untergebracht. Das Ausstoßrohr des Gasmotors befindet sich ebenfalls innerhalb dieses Raumes und man kann sich vorstellen, wie verpestet die Luft ist, wenn der Motor einige Zeit gelaufen ist. Wir wollen hoffen, daß hier bald Abhilfe geschaffen wird. — Es wurde noch beschlossen, das Vereinslokal nach J. Stig, Frankfurter Straße 89 a, zu verlegen.

r. Gamburg. Mitgliederversammlung am 19. April. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte der Vorsitzende in kurzen Worten unser verstorbenen Kollegen Wendhaad. Aufgenommen wurden seit der letzten Versammlung zehn Kollegen. Die Vertrauensleute der einzelnen Druckerien wurden aufgefordert, die Ausgelernten zu der am Sonntage dem 26. April stattfindenden Vorstandssitzung zu beistellen. Punkt 2 der T.-O., Bericht über die Tarifverhandlungen in Leipzig, konnte nicht behandelt werden, da der Gehilfenvertreter sowie Stellvertreter nicht eingetroffen waren. Beim Berichte vom Kartell wurde den Kollegen aus Herz gelegt, die Kasseverwalterinnen sowie die Arbeiter der Wobrichen Margarinefabrik mit allen Kräften zu unterstützen. Sodann wurden dem Vorstande wiederum 500 M. zur Unterstützung im Auslande befindlicher Arbeiter zur Verfügung gestellt. Als Delegierter zum Gewerkschaftskongreß wurde Kollege Demuth aus Sparfameitsrücksichten gewählt, es würden sich die Kosten für denselben, da Demuth Mitglied der Generalkommission ist, sehr gering stellen. von der Abs und Wendhaad wendeten sich gegen den Antrag der Generalkommission auf Gründung des Streikfonds. Andreas wünschte, daß dem Delegierten betr. den Antrag, Gründung des Streikfonds und Aufhebung der Generalkommission freie Hand gelassen werde. Von einer besonders Maßfeler wird vorgeschlagen Abstand zu nehmen, sich aber recht ege an den öffentlichen Versammlungen zu beteiligen. Das Verhalten der Kollegen im Generalanzeiger betreffs der regelmäßigen Ueberstunden wurde einer scharfen Kritik unterzogen. Die Kollegen daselbst wurden aufgefordert, das Unwesen sofort zu beistellen.

n. Straßburg i. E. Die diesjährige ordentliche Delegiertenversammlung des Verbandes der W.-Loth. Buchdrucker fand am 5. April (Ostersonntag) in Straßburg statt. Der Verbandsvorsitzende strefte in seiner Begrüßung die neuesten Erregungszustände und gab der Hoffnung Ausdruck, daß unseren altbewährten Kollegen die gleiche Freude beschlehen sein möge. Dem Rechnungsbuchbericht entnehmen wir folgende Ziffern: Das Vermögen der Allgemeinen Kasse betrug am 31. Dezember 1894 17275,11 M., Einnahmen 8626,56 M., Ausgaben 4624,11 M.; Kassenbestand am 31. Dezember 1895 21277,56 M. Krankengeldzuschüsse: Vermögen ultimo 1894 4767,73 M., Einnahmen 2975,51 M., Ausgaben 950,89 M.; Vermögenbestand am 31. Dezember 1895 5718,62 M. Invalidentafel: Vermögen am Schlusse 1894 39336,59 M.; Einnahmen 3831,08 M., Ausgaben 747,21 M.; Kassenbestand am 31. Dezember 1895 42420,42 M. Anträge Mülhauens zum Statut der Allgemeinen Kasse: a) Befreiung der arbeitslosen und vorübergehend arbeitsunfähigen Mitglieder vom Betrage, wenn die Arbeitslosigkeit oder Arbeitsunfähigkeit drei Arbeitstage überschreitet. Nach lebhafter Debatte gelangte der Antrag unter der Modifizierung zur Annahme, daß nur den Arbeitslosen die Steuer erlassen wird. Antrag b): Arbeitslosen Mitgliedern soll nach 100-, 150- bzw. 750wöchiger Beitragszahlung Arbeitslosenunterstützung während der Dauer von 10, 20 bzw. 40 Wochen gezahlt werden. Der Antrag wurde nach bestiger Debatte mit allen gegen 2 Stimm (Mülhauens) als vorläufig ungenötigt abgelehnt. Antrag Straßburg: Aufnahme einer Bestimmung in die Verbandsbeschlüsse, wonach arbeitsunfähigen Mitgliedern der Besuch von öffentlichen Lokalen, Restaurationen usw. gestattet werden soll, sobald der behandelnde Arzt seine Zustimmung hierzu gibt. Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen. Ebenso gelangte der weitere Antrag Straßburgs auf Streichung des § 3 Abs. 3 des Statuts der Invalidentafel (Festsetzung der Altersgrenze) zur Annahme. Die Mitgliederversammlung stellte auch hier ihren oben unter a) bezeichneten Antrag; die Versammlung beschloß jedoch, die Arbeitslosen und Arbeitsunfähigen von ihrem Betrage zur Invalidentafel nicht zu entbinden, da die betreffenden Mitglieder dann in ihrer Karenzzeit zurückgesetzt würden. — Bei dem Punkt Internationaler Sekretariat legte der „nationale Sekretär“, Kollege Donat, Bericht ab. Nach lebhafter Diskussion wurde beschlossen, beim Internationalen Verbände zu verbleiben, jedoch soll der noch zu wählende Vertreter bei dem internationalen Kongreß in Genf auf die Verbesserung der Institution, die nicht allen Wünschen entspreche, hinzuwirken suchen. Daraus wurde der jeweilige Vorsitzende des Verbandes zum Delegierten bestimmt. — Vereinsbeitrag, Kaufquantum Remuneration des Vorstandes (250 M.) wurden belassen wie bisher. Der Verbandsvorstand wurde aus den in Nr. 42 genannten Kollegen gebildet; Vorort des Verbandes bleibt Straßburg; die nächste Delegiertenversammlung findet dagegen

in Reg. statt. Nach der ausführlichen Berichterstattung über unsere letzte Bewegung ist Straßburg im vollen Besitze der Forderungen, Reg. und die lotbringenden Druckstädte haben den Neunhunderttag ohne Lohnherhöhung erreicht, wurden aber in tariflicher Hinsicht besser gestellt, Mühlhausen und Kolmar wurde im allgemeinen auf den Ausgang der Tarifverhandlungen in Leipzig vertrieben. — Den ausführenden Zeitungsarbeitern in Mühlhausen und Kottbus wurden 500 bzw. 200 Mk. bewilligt.

Stuttgart. Am 18. d. M. fand hier eine ordentliche Mitgliederversammlung statt, in der zunächst der Vorsitzende, Herr Schröder, das Resultat der Leipziger Verhandlungen zur Kenntnis brachte und auf die nächsten Montag abzuhaltende allgemeine Buchdrucker-versammlung verwies. Leidige Vorkommnisse am Orte selbst mußten auch diesmal wieder zur Sprache gebracht werden: Vor allem die Praxis des Vereindens im gewissen Geld im Süddeutschen Verlagsinstitut und die Ueberzeitarbeit der Maschinenmeister in der Drucker Union, zu welcher Angelegenheit bereits im Vorjahr eine Versammlung Stellung nahm, ferner, daß in dieser Offizin einem Neuausgelernten seitens der Leitung bedeutet worden sei, seine Kondition sei dauernd, wenn er dem Verbands nicht beitrete. Des weitern folgte eine Aufforderung zur regen Beteiligung an der Waisfeier. Den Bericht über den Gantag erhaltete Herr Säuberlich, er bedauerte im Laufe seiner Ausführungen, daß in dem betreffenden Artikel des Corr. durch Streichungen der Redaktion ein Fehler entstanden sei (Trifft durchaus nicht zu, Red.), nach welchem außer in Eppingen auch die Verhältnisse in Cannstatt und Ravensburg als schlecht bezeichnet wurden, was in letzteren Orten nicht der Fall. Ueber die Tätigkeit der Gewerkschaftskommission referierte Kollege Winkler, der die aus der Statistik der Arbeiterbewegung gemachte Erfahrung zur Kenntnis brachte, daß die Organisation der Buchdrucker trotz aller anderseitigen Bemängelung ihres Massenwesens auf dem rechten Wege sei, wenn sie durch entsprechende Gegenleistung ihre Mitglieder an den Verband fesseln und dadurch dem steten Wechsel vorbeuge, der in anderen Verbänden stattfinde und deren Entwicklung hemme. Zum Schluß entspann sich noch eine kurze Debatte über die den Maschinenmeistern ausfortkoyierte Sonderstellung in bezug auf die Arbeitszeit den Sepern gegenüber und es ging die allseitige Meinung dahin, daß durch diese Ausnahmestellung bei den Maschinenmeistern wohl selbst das Bedürfnis wachgerufen werde, mit mehr Interesse als bisher sich den Bestrebungen des Verbandes zuzuwenden.

Kundschau.

Der Entwurf der Arbeiterschutzbestimmungen für Buchdruckereien und Schriftsetzereien ist vor der jetzt erfolgten Vorlage beim Bundesrat verständig abgeändert worden. Er hat eine neue Bestimmung erhalten, daß die Wände und Decken der Arbeitsräume mindestens einmal jährlich mit einem frischen Kalkansatz oder mindestens alle fünf Jahre mit einem frischen Desinfektionsmittel versehen werden müssen und daß der Desinfektionsmittel mindestens einmal jährlich mit warmem Wasser und Seife abgewaschen werden muß. In jeder Sepergasse soll wenigstens ein Spundnapf vorhanden sein. Ferner heißt es jetzt, daß für die ersten zehn — anfangs fünf — Jahre nach dem Erlasse der Bestimmungen auf Antrag des Unternehmers Abweichungen durch die höhere Verwaltungsbehörde zugelassen werden können. Dann darf aber der geringere als 15 cbm betragende Luftstrom nicht unter 12 cbm gehen und es muß in diesem Falle für hinreichende Ventilation gesorgt und die künstliche Beleuchtung so eingerichtet sein, daß weder strahlende Wärme noch die Arbeiter belästigende Verbrennungsprodukte in die Arbeitsräume gelangen können. Der Absatz, wonach Personen unter 18 Jahren vor Abschluß des Lehrvertrages oder vor dem ersten Eintritt als Seper oder Schriftsetzer von einem approbierten Arzt auf ihren Gesundheitszustand zu untersuchen waren, ist, wie wir hören, auf polizeilichen Einspruch im Interesse der gleichen Behandlung der Gewerbe, aus dem Entwurf entfernt worden.

Das Arbeiterblatt in Halle teilt seinen Lesern eine famose Geschichte mit. Die Halle'sche Zeitung schreibt: „Sozialdemokratische Unterschlagungen sind wieder einmal in Berlin und Hamburg an der Tagesordnung. In Berlin wurde der erste Vorsitzende des Ortsvereins Berliner Buchdrucker, C. Knabe, dem Typograph zufolge, wegen Unregelmäßigkeiten bei der Kassensführung seines Amtes entsetzt. Es soll ein Defizit von 800 Mk. vorhanden sein.“ Das Volksblatt für Halle liefert nun zu dieser Tartarenmacherei der Hall. Sig. folgenden Kommentar: „Die Wahrheit ist, daß die Unterschlagungen von C. Knabe zwar begangen worden sind, aber dieser hohe Knabe ist nicht Vorsitzender der sozialdemokratischen Buchdrucker, sondern Vorsitzender des Berliner Gutenberg-Bundes, der von den Prinzipalen zur Bekämpfung der Sozialdemokratie gegründet worden ist. Das gesamte Personal der Halle'schen Zeitung besteht aus solchen Gutenbergbündlern, deren oberster der Faktor Hübsch ist. So sieht es mit dieser sozialdemokratischen Unterschlagung aus!“

Im Journalisten- und Schriftstellervereine zu Mainz gab der Oberbürgermeister Dr. Wagner die Antwort schreiben einer Anzahl gelehrter Persönlichkeiten bekannt, die um ihr Urteil über das Geburtsjahr und die Feier des 500jährigen Geburtstages Gutenbergs angegangen worden waren. Alle Antworten stimmen

darin überein, daß ein bestimmtes Geburtsjahr des Altmeyers nicht festzustellen ist, man aber wohl berechtigt sei, die Wende des 14. Jahrhunderts als solches anzunehmen, darum thue man am besten, das Jahr 1900 als Jahr des Festes anzunehmen. Herr Dr. Dziakso in Göttingen macht den Vorschlag der Gründung eines Gutenbergmuseums in Mainz, Herausgabe eines quellenmäßigen Werkes über Gutenberg, Feier im Jahr 1900 unter Heranziehung leitender Kreise von Buchhandel und Buchdruck in Leipzig. Auch Bibliotheksdirektor Dr. Hartwig in Halle ist für 1900 als das passende Jahr der Feier. Der Vorsitzende des Zentralvereins für das gesamte Buchgewerbe, Herr Ost v. Haase in Leipzig, meint, daß Gutenberg 1395 oder 1397 geboren wurde und empfiehlt als Jahr der Feier 1900, als Tag den Johannistag. Er tritt für die Gründung einer Unterstiftungskasse für Deutschlands Buchdrucker als bleibendes Andenken ein. (Herr Dr. v. H. scheint demnach an der Gutenberg-Pfennigjammlung und der Unterstiftungskasse des D. V. B. noch nicht genug zu haben.) Archivar A. Wjß-Darmstadt ist ebenfalls für 1899 oder 1900 und Namensstag, Ausstellung und einen Fonds zum Ankauf von Zinnschneidern, welche als Dauerausstellung mit der Mainzer Stadtbibliothek zu verbinden seien. Der Direktor der Pariser Nationalbibliothek, De Visle, erklärt in einem sehr lebenswürdig abgefaßten Schreiben, daß die 500jährige Wiederkehr des Geburtstages Gutenbergs auf Anregung von Mainz von der ganzen zivilisierten Welt gefeiert werden würde. Er ist ebenfalls für 1900, eine Ausstellung aller auf Gutenberg bezüglichen Dokumente und für eine Denkschrift. Herr Oberbürgermeister Dr. Wagner schlägt die Bildung eines Komitees vor, das die Frage weiter prüfen und später Bericht erstatten soll. Die Kommission wurde gebildet.

„Wenn Ihnen das Essen nicht paßt, so können Sie gehen“ — mit diesen Worten kündigte der Buchdrucker-Tafel in Schönberg in Hofstein seinen drei Sepern, die dem vom vorherigen Tage noch stammenden Frühstückes aus unreinen Blechtafeln keinen lobenswerten Geschmack abgewinnen konnten. Auch sollten sie sich über das aus leichter Suppe und zwei Margarinepasteten bestehende Abendbrot abfällig ausgelassen haben. Eine derartige Verächtlichmachung patriardalischer Einrichtungen verdient schon deshalb die Sühne, weil die betreffenden Nichtmitglieder „gutmütig“ genug waren, sich in ein solch verlockendes Arbeitsverhältnis für 8 Mk. Salär wöchentlich zu begeben.

Bedenkliche Geschäftspraktiken sind aus dem Hammerstein-Prageß bekannt geworden. So brauchte z. B. Hammerstein Geld, viel Geld, er scheint solches immer gebraucht zu haben, denn sein Haushalt allein kostete ihm 18—20000 Mk. jährlich und der sogenannte Spott erfordert ja weit höhere Summen. In der „Not“ wandte sich Hammerstein an den Papierlieferanten der Kreuzzeitung, Firma Filisch in Berlin, und teilte ihm, natürlich unter „dem Siegel der tiefsten Verschwiegenheit“, mit, daß die Kreuzzeitung das Deutsche Tageblatt ankaufen wolle und dazu ein Darlehen von 200000 Mk. benötige. Dieses Darlehen wurde gegen 5 Proz. gegeben unter der Bedingung, daß die Kreuzzeitung zehn volle Jahre sämtliche benötigte Papier von der Firma Filisch bezöge. Zur Tilgung des Darlehens sollte auf den für jedes Kalenderjahr zu vereinbarenden Papierpreis ein Zuschlag von 25 Proz. hinzutreten und Filisch außerdem eine Extraprovision von mindestens 50000 Mk. erhalten. Hammerstein schickte die verlangte Unterschrift des Verlegers der Kreuzzeitung und die beglaubigende Unterschrift des Amtsvorstehers, drückte auch ein nachgemachtes Amtssiegel bei und steckte das erhaltene Geld in die eigene Tasche. Durch den 25prozentigen Zuschlag büßte die Kreuzzeitung 96401,91 Mk. ein und Filisch etwa über 100000 Mk. Ferner übernahm Hammerstein die an Abbonnentenschwindeln leidende Landwirtschafts-Zeitung auf „seine“ Kosten, d. h. er halfte die bis zu ihrem Eingehen erwachsenen Kosten — 11883 Mk. — ebenfalls der Kreuzzeitung auf. In ähnlicher Weise kaufte Hammerstein das Deutsche Tageblatt, bei welchem Kauf der Verlagsbuchhändler Thiel in Charlottenburg 130000 Mk. als Vermarktungsprovision einsetzte, während der Kaufpreis nur 115000 Mk. betrug. Zur Deckung des Kaufpreises eskamotierte Hammerstein der Kreuzzeitung gehörige Pfandbriefe im Werte von 124600 Mk. Dies die „Thaten des Freiherrn v. Hammerstein“, soweit sie auf die Presse Bezug haben. Er hat keine einflussreiche Stellung in der Partei benützt, um — wie festgesetzt wurde — in einem Zeitraum von zehn Jahren 528000 Mk. zusammenzupumpen. Und wie viel mag da nicht festgesetzt sein. Auf diese Größe können die „oberen Zehntausend“ stolz sein. Das Urteil lautete auf 3 Jahre Zuchthaus, 1500 Mk. Geldstrafe event. weitere 100 Tage Haft und 5 Jahre Ehrverlust.

Arbeiterbewegung.

Die Berliner Klaviaturarbeiter forderten die Zweelfundünfzigstundenvoche, Lohnherhöhung und Freigabe des 1. Mai, was neun Unternehmer derartig in Harnisch brachte, daß sie ihre Arbeiter ausperrten. Von den Tabakarbeitern arbeiten bereits 556 beiderlei Geschlechts zu den neuen Bedingungen, während 182 noch streikten. Die Forster Textilarbeiter fordern unter Hinweis auf die Kottbuser Ereignisse nun gleichfalls eine Neuregelung ihres Arbeitsverhältnisses und beschloßen in einer tausendköpfigen Versammlung bereits den Streik. Der Kampf in Kottbus kostete den Arbeitern 200000 Mk. Angesichts „der drohenden permanenten Streikgefahr“ forderte die

Fabrikantenvereinigung der Textilbranche allerorts zu einer Gegenorganisation großen Stills auf. Wird in Zeiten der Prosperität wenig nützen. Wegen Unzufriedenheiten traten in den Ausstand in Köpenick 75 Erdarbeiter, in Bernau die Arbeiter und Arbeiterinnen einer Schußfabrik, in Stettin die Korbmacher einer Firma, in Bremen eine Anzahl Cementarbeiter, in Wandsbeck 53 Arbeiter und Arbeiterinnen einer Lederfabrik, in Dortmund die Zimmerer, in Erfurt die Maurer 35 Pf. und die zehnjährige Arbeitszeit, und in Grimmitzsch 200 Bauhandwerker, 33 Pf. fordernd, in Leipzig 40 Maler und Lackierer, in Dresden und Großschönau die Metallschläger und Auslegertinnen zur Wiedereinführung des früheren, kürzeren Arbeitszeit und höheren Lohn enthaltenen Lohnarbeits und endlich in Nürnberg die Harmonikastimmenmacher zur Erreichung der neunhündigen Arbeitszeit und eines Lohnzuschlages für Ueberarbeit. Sechs von acht Firmen der letzteren Branche bewilligten bereits und es stehen nur noch 11 Mann aus. Der Streik in der Moßrischen Margarinefabrik in Altona wurde durch Vergleich beendet und der Boykott aufgehoben, ferner der Schuhmacherstreik dortselbst aufgehoben und über die Firmen, welche nicht bewilligten, die Sperre verhängt. Das gleiche geschah in Hannover seitens der Tapezierer, nachdem ihre Forderungen 80 Firmen anerkannt hatten und nur noch 30 kleinere sich dagegen sträubten. Der Holzarbeiterausstand in Fürth wurde durch Annahme der anfangs abgelehnten Zugeständnisse der Fabrikanten beendet.

Kraft ihrer Organisation errangen die Stukkateure und Modelleure in Prag den Neunhunderttag, 10 Proz. Lohnherhöhung und Freigabe des 1. Mai ohne Streik. In Bern wurden die Kaminsieger ausständig und verlangen nebst freier Station bis zu 15 Frk. Lohn und eine geregelte Arbeitszeit. In Basel beschloßen die Holzbildhauer den Streik während die Tischler eine von den Baugeschäften angebotene Lohnherhöhung von 30 bis 50 Cent. pro Tag annahm. Der Steinhauerstreik endete durch Vergleich. Auch die Amsterdamer Diamantschleifer nahmen die gebotene 15prozentige Lohnherhöhung als Abschlagszahlung an und lehrten zur Arbeit zurück, die an ihrer Forderung noch fehlenden 10 Proz. gelegentlich entgegenzunehmen sich vorbehalten. Bräufelige Nachrichten verlauten von Griechenland, wo in Laurion 2000 Arbeiter einer französischen Bergwerksgesellschaft ausständig wurden und Brand und Mord verüben sollen.

Briefkasten.

R. in Jena: 1,50 Mk. erhalten. — M. in Hannover: Mr. C. W. Bowerman, St. Bride Street 7—9, E. C. in London. — H. R. ins Ansbach: Erhalten. — K. in Berlin: Nicht mehr zu entscheiden. — W. in Erfurt: Der letzte Bericht und heutige Leiter geben Aufschluß. — Th. in Br.: Ungeeignet. — X.: Informieren Sie den Gehilfenvertreter.

Verbandsnachrichten.

Berein der Berliner Buchdrucker und Schriftsetzer. Mittwoch den 29. April, abends präzis 9 Uhr: Vereinsversammlung im Louisenstädtischen Kongresshaus, Alte Jakobstr. 37. T.-O.: 1. Vereinskommunikation. 2. Besprechung über das Arrangement unser diesjährigen Johannistfestes. 3. Antrag des Vorstandes: a) Den arbeitslosen Mitgliedern zur Feier des 1. Mai je 2 Mk. Ertraunterstützung zu bewilligen. b) Den ausstehenden Malern Berlins 250 Mk. als Unterstützung zu bewilligen. 4. Abrechnung der Ostermatinee. 5. Fragekasten.

Bezirk Dessau. In der am Sonntage dem 19. d. M. abgehaltenen Bezirksversammlung in Gräfenhainichen wurden folgende Kollegen in den Bezirksvorstand gewählt: Max Frank, Vorsitzender; Chr. Dörs, Kassierer; Franz Sems, Schriftführer. Briefe usw. sind zu richten an Max Frank, Dessau, Chaponstraße 29; Gelder an Chr. Dörs, Reindestraße 18, zu senden.

Bezirk Ogen. Die erste diesjährige Bezirksversammlung findet am 17. Mai in Arnsherg statt. Anträge sind bis zum 3. Mai an den Vorstand einzureichen. Tagesordnung geht den Mitgliedern per Zirkular zu. Nichtmitglieder willkommen.

Schwab.-Gmünd. Mittelschaft gegründet 20. April 1896. August Groß, Vorsitzender; Jakob Benzelsburger, Vertrauensmann; August Schmid, Schriftführer. Briefe wolle man richten an A. Groß, Buchdruckerei Scharp & Kraus.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beteiligte Adresse zu senden):

In Stuttgart der Maschinenmeister Rob. Börner, geb. in Eßlingen 1877, ausgel. dal. 1894; war noch nicht Mitglied. — Karl Knie, Rosenstraße 32, I.

In Fürth der Seper Allan Fejring, geb. in Mainz 1865, ausgel. dal. 1884; war schon Mitglied. — Aug. Ammann in St. Gallen, Oberstraße 81.

Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung.

Hauptverwaltung. Die Herren Reisekassenerweiterer wollen dem nächstbezugsberechtigten Seper Hugo Bächner aus Leipzig (152 Oster-Tür., Spitz-Pl. 10538) die ihm irrtümlich ausgehändigte grüne Reiselegitimation wieder abnehmen.

Zorgau. Dem Seher Gust. Heinecke aus Schleibitz (Kreis Merseburg) sind 1,30 Mt. abzuleihen und portofrei an den hiesigen Vertrauensmann Edmund Gundermann, Spitalstraße 276, II, einzufenden.

Verband der Elsaß-Lothringischen Buchdrucker.
Die Zahlstelle Straßburg ist, da die Bewegung nunmehr beendet, für Reisende wieder geöffnet.
Straßburg. Der **Verbandsvorstand.**

Kolmar. Das hiesige Minimum beträgt 22,70 Mt. Zugereiste Kollegen wollen sich desselben versichern, widrigenfalls sie den ihnen dadurch entstehenden Schaden zu tragen haben.

Dreizehntelne Seite 25 Bl., Stellen-Angebote, Gesuche und Vereins-Anzeigen bei direkter Zusendung 10 Pf.

Anzeigen.

Belegnummern 5 Pf. — Betrag bei Aufgabe zu entrichten. Offerten ist dreimalig zur Weiterbeförderung beizufügen.

Buchdruckerei-Verkauf.
In einer kleinen Stadt Mittelfrankens mit Amtsgericht, Fabriken usw. ist wegen **Krankheit des Besitzers** eine mit modernem Materiale neu eingerichtete **Buchdruckerei mit Schnellpresse billig zu verkaufen.** Auf Wunsch werden Teilzahlungen gestattet. Anfragen befördert die Geschäftsstelle d. Bl. unter Chiffre V. 1528. [551]

Thätiger, junger Mann kann keine Buchdruckerei
(Ort 3700 G.) zum Materialwerte (etwa 1600 Mt.) übernehmen. Sichere Existenz bei einiger Mühseligkeit. Offerten erbeten unter Max L. postl. Pulsnitz (Sachsen). [544]

Außerst günstige Gelegenheit, Etablieren!
Wirklich recht! Der Verlag einer gut eingef. zweimal wöchentl. erscheinenden Zeitung ohne Konkurrenz, in einer emporsich entwickelnden Industriestadt von 4000 Einwohnern u. guter Umgegend, wo die Niederlassung eines Buchdruckers gewünscht wird, anderer Unternehmungen halber sofort oder 1 Juli c. zu dem äußerst billigen Preise von 2250 Mt. gegen Cassa zu verkaufen. Fr.-Off. sub H. 556 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Tüchtiger Seher
Vereinsmitglied, wird für Lokalblatt (viele Annoncen) mit Einl. von 2000 bis 5000 Mt. als **Zeithaber** gesucht. Offerten unter Nr. 557 an die Geschäftsst. d. Bl.

Eine König & Bauersche Doppelmaschine mit 57:91 und eine einfache Schnellpresse mit 78:117 cm Satzgröße hat zu verkaufen
Richard Scholber in Stuttgart. [536]

In allen Arbeiten **tüchtiger erster Maschinenmeister**
für Anfang Juni gesucht. Offerten mit Zeugnisabschr. und Gehaltsanspruchsangabe unter A. G. 550 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Tüchtiger Stereotypenr
mit etwas Satz oder Druck vertraut, wird **per sofort** gesucht. Anfangsgehalt Minimum. Reisevergütung bei gutem Einarbeiten nach einem Vierteljahre. Nur mit Prima-Zeugnissen versehene Reflektanten wollen sich melden. [553]
Lehmannsche Buchdruckerei, Dresden-N.

Gießer für Haenelsche Maschinen finden sofort Beschäftigung.
Berlin-Schöneberg, Belsiger Straße 61. [479]

Tüchtiger Schriftgießer
der auf französischer Kompletmaschine gut eingearbeitet ist und **tüchtiger Galvanoplastiker und Stereotypenr**
selbständiger Arbeiter, finden dauernde Beschäftigung bei der **Ersten Ungar. Schriftgießerei-Aktien-Gesellschaft.**
Budapest, VI, Dessoßffyasse 32. [438]

Junger, tüchtiger Seher
(militärfrei), im Tabellen-, Werk- u. Zeitungssatz erfahren, sucht sofort oder später Kondition. Offerten erb. an **F. Axen, Schriftf., Merseburg, Unteraltenburg 11.** [545]
Junger, korrekter Seher sucht Stellung. Offerten an **A. B. Dresden, Siliengasse 7, III.** [543]

Dresden. Im eignen Interesse werden die Mitglieder nochmals dringend ersucht, die noch ausstehenden Bücher **unbedingt** am **Sonntag den 25. April, abends von 8 Uhr ab, im Bibliotheklokal** abzugeben. [537]

Gelsenkirchen. Heute **Sonntag den 25. April, abends 8 1/2 Uhr: Mitgliederversammlung.** Bericht über die Tarifverhandlungen in Leipzig. [542]

Ortsverein Remscheid.
Sonntag den 26. April 1896:
Ausflug nach Wermelskirchen
wozu die Kollegen der umliegenden Orte eingeladen werden. Treffpunkt: **Restaurant Schiffer, Wermelskirchen, Telegraphenstraße, nachmittags 4 Uhr.** [546]

Schwäbisch-Gmünd.
Die glückliche Geburt eines kräftigen Ortsvereins zeigt an **Das erste Dukend.** [552]

Reisehandbuch für die organisierten Buchdrucker mit vorzüg. Karte Deutschlands nebst einem **Kalender**, enthaltend meteorologische und aufgehobene Zeitstellen sowie alle Veränderungen im **Wandkalender** (auch allein zu beziehen, Preis 13 Pf. bei freier Zusendung), Preis 1,50 Mt. Die Herren **Reisekalenderverwalter** werden gebeten, sich mit Exemplaren zu versehen und behufs näherer Besuchsbedingungen mit uns in Verbindung zu treten.
Radelli & Wille, Leipzig.

LEIPZIG.
Mittwoch den 29. April, abends 1/2 8 Uhr, im Saale des **Nämischen Hofes, Mittelstraße:**
Allgemeine Maschinenmeister-Versammlung.
Tagesordnung: 1. Berichterstattung der in der letzten allgemeinen Maschinenmeister-Versammlung gewählten Kommission; 2. Die in den Tarifverhandlungen vom 15. bis 17. April gefassten Beschlüsse in Bezug auf die Maschinenmeister und unsere Aufgaben für die Zukunft; 3. Diskussion.
Im Hinblick auf die außerordentliche Wichtigkeit der Tagesordnung werden alle Maschinenmeister ersucht, **pünktlich zu erscheinen.** Die Kommission. [555]

Bremen. Allgem. Buchdrucker-Versammlung
Sonntag den 26. April, vormittags 9 1/2 Uhr, in der **Gansa-Halle, am Altenweg (Eingang Delmühlenstraße).**
Tagesordnung: 1. Die Tarifverhandlungen in Leipzig; 2. Diskussion; 3. Beschlussfassung über gestellte Anträge. — Das **pünktliche Erscheinen sämtlicher Buchdruckerdelegierten Bremens** ist erforderlich. Die Kommission.

Man verlange gratis den Graph. Anzeiger Halle-Saale.

Sämtliche verkleinert abgebildete Gegenstände sind von der **Graphischen Verlags-Anstalt (Exped. des Graphischen Anzeigers)** in Halle a. d. Saale zu beziehen.

Kloppholz - Gutenberg Leipzig
Sonntag den 26. April, abends 6 Uhr:
Unterhaltungs-Abend
bestehend in **Konzert, Theater und Ball, im Theater-Saale des Kristallpalastes.**
Programm-Ausgabe **Sonabend** den 25. April bei Zenter und in der Vereinsexpedition. Eintritt für Gäste 20 Pf. im Vorverkauf, an der Kasse 25 Pf.
Die Mitglieder werden nebst ihren Angehörigen zu recht zahlreichem Besuch ergebenst eingeladen.
Der Vorstand. [483]

Kloppholz Stuttgart.
Sonntag den 26. April, nachmittags von 4 Uhr ab, feiert der Verein sein **XXII. Stiftungsfest**
in den Lokalitäten des **Arbeitervereins (Dewitzstraße).**
Der Ausschuss. [548]

Gesangverein Gutenberg. Ebersfeld.
Jeden **Mittwoch, abends punkt 9 Uhr, im Lokale des Herrn Sauerzopf, Bachstraße:** [541]
Übung.

Richard Behschnitt, Maschinenmstr. aus Breslau, wolle seine Adresse behufs Entgegennahme einer angenehmen Nachricht einfinden an die **Breslauer Genossenschafts-Buchdruckerei.** [549]
Kollege Albert Sad aus Biberach! Ich bitte um Deine Adresse. **Gustav Karpf, Konstanzer Str., Konstanz.**

Verlag von Alexander Waldow, Leipzig.
Praktisches Handbuch für Buchdrucker im Verkehr mit Schriftglosseren. Von Hermann Smalian. Preis 5,25 Mk.
Die Galvanoplastik und ihre Anwendung für die Buchdruckerkunst. Von A. Hering. Pr. 2,50 Mk.
Anleitung zur Chemotypie. Von A. Isermann. Preis 1,75 Mk.
Die Zinkographie in der Buchdruckerkunst. Von Jos. Böck. (Separatdruck aus der Enzyklopädie der graphischen Künste.) Preis 2 Mk.
Die Herstellung von Tonplatten in Karton, Celluloid, Maserholz, Chagrin, Moirépapier usw. Von W. Weiss. Mit 14 Illustrationen. Preis 1,50 Mk.
Anleitung zur Holzschneldkunst. Von A. Hering. Preis 2,25 Mk.

Anleitung zur Stereotypen-Giesserei in Gips- und Papiermatrizen. Herausgegeben von A. Isermann. 3. vermehrte und verbesserte Auflage. Auf Grund bewährter Quellen und praktischer Erfahrungen dargestellt von Christian Höhn und H. Schwarz. 7 1/2 Bogen Oktav mit 54 auf 7 Beilagen und im Text abgedruckten vortrefflichen Illustrationen. Preis broschiert 4 Mk., gebunden 5 Mk.
Illustriertes Wörterbuch der gebräuchlichsten Kunstausdrücke aus dem Gebiete der Architektur, Chromatik, Malerei, Mythologie, Ornamentik usw. für den Buchdruck und verwandte Zweige. Gesammelt und erklärt von Friedrich Boase. Preis brosch. 5 Mk. Eleg. geb. 6,50 Mk. [6]
Bestellungen erbitten per Buchhandel od. direkt per Post-einzahlung, da ich unter Nachnahme nicht expediere. Der Verlag wurde wiederum in Chicago präkullert.

J. D. Trennert & Sohn
Schriftgiesserei und Buchdruck-Druckerei-Handlung
Altona-Hamburg
liefern
kompl. Buchdruckerei-Einrichtungen.

Ahlen * Pincetten *
in verschiedenen Ausführungen und feinsten Qualität.
Buchdrucker-Werkzeugkasten 6,25 M. fr. p. Nachh.
Winkelhaken in Stahl, vernickelt, Hartgummi u. Neusilber u. s. Preis.
Bei Mehrbesug würde ev. bedeutende Preisermäßigung eintreten.
III. Preisliste auf Verlangen gratis und franco.
Gutenberg-Haus Franz Franke BERLIN S. 42. Prinzenstr. 31.

Offertenbriefe, die von der Geschäftsstelle weiter befördert werden sollen, müssen genügend frankiert und ihnen eine Marke beigelegt sein. Bei Aufgabe kleinerer Inseratenaufträge ist der Betrag gleich mit einzufenden.